

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 116 (1975)

Rubrik: Theater

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie schwebe über die Bühne. Es kam die Aufführung. Erwartungsvoll sah man diesem herrlichen Bühneneffekt entgegen. Und irgend etwas ging schief. Das kleine Fahrzeug mußte ins Schwanken geraten sein. Jedenfalls geriet die «Muttergottes» in Gefahr, das Gleichgewicht zu verlieren. Verzweifelt rief ihr der Spielleiter zu «d'Muttergottes sell abhockä...» Im Spielesifer hörte die Spielerin den warnenden Ruf

nicht, dafür aber hörte es das Publikum. Und für die Heiterkeit war gesorgt.

Und da Walter Käslin in seinem Gedichtband «s'Chäslchruid» ein Gedicht veröffentlicht hat, das die Theater-Athmosphäre auf unseren Landbühnen besonders treffend wiedergibt, wie es mit vielen Wörtern nicht besser gemacht werden könnte, möchte ich an den Schluß meiner «Memoiren» dieses ergötzliche Gedicht setzen:

Theater

Der Ochsesaal isch gschdungged voll.
Etz gahd der Vorhang uif.
Firnämm gsehd's uis, die chennt's momoll!
s wird still, me gherd kei Schnuif.

Lueg 's Vrenili im Dierndlchleid!
Es brieled, nei, we scheen.
s hed Liebeschummer gwiß bimeid —
Etz gherd me Schritt und Ten.

Dr Jeger isch es, grien und lang
wo etz uf d'Bini chund.
Im Meitschi isch es nimme bang,
es streichled still sey Hund.

Dr Wilderer wett 's Vreni ai.
— e bees e Maa und ruich!
Er paßt im Jeeger — Nei, we schlai!
und schießt en — Päng! i Buich.

Dr Jeger leyd we Tote da,
Und 's Vreni weiß nu neyd.
Es singt es Liedli, trullala.
Etz isch es zämegheyd!

Im Saal sind alli Stumpe glescht
und d'Aige wärdid fiecht.
Der Vorhang gheid, all chlatschid fescht.
Der Ochsewirt macht Liecht.

Scho cheibe schen! Was chund ächt nu?
fragt 's Balze Chnächt, dr Franz.
So vill ich weiß, schland's nu 's bar z'Tod
und nacher . . . isch de Tanz!